

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 4 (1914)
Heft: 20

Artikel: Ein einig durchgebildet Volk
Autor: Keller, Gottfried
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-636074>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 20 — 1914

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

den 16. Mai

Ein einzig durchgebildet Volk.

Don Gottfried Keller.

Nein, rüstig leben wir und tun es kund
Im rastlos wachen Fleiß, der sich ergeht
In Talesgründen und auf luft'gen Höhen,
Und unsre hurt'gen Wasser treiben lachend,
Das Land durcheilend, tausend schnelle Räder.
Auf allen Meeren schwimmen unsere Güter,
Und wo die großen Völker ihre Märkte
Wetteifernd halten, breitet auch der Schweizer
Rühmlich die reichgehäuften Waren aus.
Zugleich wird fort und fort das alte Schwert
Mit neuem Eifer vorbedacht geschliffen,
Dem ärmsten Mann im Land zu Trost und Freude.
In hellen Sälen wird Vertrag und Recht,
Gesetz und Ordnung forschend ausgebildet,
Wie es das wechselvolle Leben heischt;
Und selbst der Gegensätze zorn'ge Stammen

Besiegt die stärkere Hand des guten Willens,
Der nicht vergeblich in die Schule ging.
Doch ist der Augenblick uns nicht das Höchste!
Drum führt der kinderfrohe Schweizermann
Der Jugend Scharen auf die freien Sluren,
Da läßt er kühn sie in der Sonne spielen,
An Tage sinnend, wo er nicht mehr lebt;
Und denkt er ehrend der Vergangenheit;
Des Landes Hoffnung liebt er wie sich selbst.
Der Enkel Wohlfahrt wägt er wie die eigne,
Das ist die schönste Krone, die ihn ziert. —
Ein einzig durchgebildet Volk von Männern,
Das redlich selbst sich prüft und kennt und dennoch
In ungetrübter Frische lebt und wirkt,
Daß seine Arbeit festlich schön gelingt,
Und ihm das Fest zur schönsten Arbeit wird!

Rosenbaum.

Aus Peter Buchers Tagebüchern. ∞ Erzählung von Alfred Fankhauser.

7

In der Stube blieben also außer Gretchen und mir nur die Alten, und die Frau ging rasch zum Thema über: Ob es wahr sei, daß ich meinen Abschied eingereicht habe. Ich tat verwundert. Aber die Wahrheit gestand ich nicht. Vorberhand braucht sie außer mir und der Schulbehörde niemand zu wissen. Der Alte aber sah mich scharf an: „Ei, wie tut Ihr! Das weiß doch der letzte Heiligenwiler, daß Ihr fort wollt.“ Zum Teufel, dachte ich, redet er wahr, oder will er mich fangen? Todruhig entgegnete ich: „Dann weiß der letzte Heiligenwiler mehr als ich.“

Nun fuhr wieder die Bäuerin fort: „Es wird gesagt, wir hätten Euch erzürnt, drum gehet Ihr! Das wäre uns ganz besonders leid! Wir müssen's selber beinahe glauben,

weil Ihr so gar nie zu uns kommen wolltet. Wenn wir Euch etwas widerdient haben, so sagt es lieber uns! Am Ende kommt es doch nur auf ein Leutegezwäg heraus. Nein, das wäre uns schrecklich leid. Wir haben es so gern, daß Ihr in die Hubmatt ginet, ja, ich kam oft zu Elisen, um Euch zu finden. Seid Ihr etwa über den Vater zornig, daß er die Buben verklagte?“

„Nein, nein“, sagte ich, und würgte etwas hinunter. Mitten in der Flachsamenrede der Bäuerin fiel mir jener Abend ein, wo die gleiche Frau das schöne Gretchen, das mir mein Messer blank gewaschen hatte, anfuhr: „Bist du fertig in der Küche?“ Und nun heuchelte sie so vor mir. Ich hätte sie gern gewürgt; den Lügenhals gern zu-